



MARIENLEXIKON

schenkte sie sie der Mutter Gottes. Gerne verwies sie auf **M**, die nach der frommen Überlieferung als Mädchen im Tempel weilte, wo sie unbeachtete Arbeiten zu verrichten hatte, und sie ermunterte die Schwestern, sich glücklich zu schätzen, daß sie ebenfalls berufen seien, so verborgene Arbeiten zu verrichten. Sie sollten oft mit **M** sprechen: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Als die Schwestern in Argentinien das hellblaue Ordenskleid und den weißen Schleier gegen eine schwarze Kleidung tauschen wollten, meinte sie, daß A. Janssen für die Schwestern diese Farben gewählt habe, um sie an die Demut und Reinheit **M**s zu erinnern, und daß dafür einige Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden könnten. In diesem Sinne war ihr Leben bewußt marian. geprägt.

S. hatte ein Leben lang eine besondere Verehrung zur Mutter Gottes von →Kevelaer wohin sie vor ihrem Eintritt oft Wallfahrten machte, und kurz vor ihrem Tod bat sie noch ihre Angehörigen, daß dorthin jemand für sie pilgern solle. (→Stollenwerk, M.)

WW: Mutter Josepha: Briefe an die Schwestern, 1987. — Briefe an Arnold Janssen, 1990. — Aufzeichnungen und Unterweisungen, 1992.

Lit.: A. Volpert, Mutter Maria Stollenwerk und Mutter J.S., 1920. — O. Stegmaier, Im Atem des Geistes, 1976. O. Stegmaier

Stephan II., Papst von März 752 bis 26. 4. 757. Seine Regierungszeit war mit großen Problemen belastet. Mit Kaiser Konstantinos V. kam es im →Bilderstreit zum Zerwürfnis, aber S. konnte auf die Unterstützung des Westens rechnen, da das durch Bonifatius vermittelte Bündnis von Papst und Franken sich bereits gefestigt hatte. Unter ihm vollzog sich die weitere Hinwendung des Papsttums zur westlich-germanischen Welt. Er war der erste Papst, der die Alpen überquerte. Pippin d. J. empfing ihn 754 in Ponthion und gewährte die vom Papst erbetene Hilfe.

Für Maria Maggiore in Rom ließ S. ein goldenes, mit Edelsteinen verziertes Bild der thronenden GM anfertigen, die Christus auf den Knien trug (Thron der Weisheit), wie der Liber Pontificalis (ed. Duchesne I 453) berichtet.

Lit.: Th. Schieffer, Winfrid-Bonifatius, 1954, 260–264. — W. H. Fritze, Papst und Frankenkönig. Studien zu den päpstlich-fränkischen Rechtsbeziehungen von 754–824, 1973. — S. Gero, Byzantine Iconoclasm during the reign of Constantine V, 1977. — A. Angenendt, Das geistliche Bündnis der Päpste mit den Karolingern (754–796), In: HJb 100 (1980) 1–94. — Papsttum I 115–128. — V. Peri, L'ecumenicità di un concilio, In: AHC 20 (1988) 218 f. R. Bäumer

Stephan der Heilige, erster König von Ungarn und Gründer des ungar. Staates, * um 970, †1038, hieß ursprünglich Vajk und war Sohn des Großfürsten Geza aus dem Stamm Árpáds und Sarolta. Seine Gemahlin Gisela war die Schwester Kaiser Heinrichs II. 977 trat er die Regierung an. Am 3. 1. 1001 wurde er mit der von Papst Silvester II. geschickten Krone zum ungar. König gekrönt. Er hat den Grund zur lat. Kirchenstruktur in →Ungarn gelegt. 1083 wurde er heiliggesprochen.

In der Herausbildung der MV S.s mögen z. T. sein Erzieher (hl. Adalbert) und seine geistlichen Führer (hl. Wolfgang und Gerhard), z. T. seine Verbindungen zu Cluny (Abt Odilo) eine Rolle gespielt haben. Ausdruck seiner MV ist v. a. die Wahl der **M**patrozinien der von ihm gegründeten Basiliken (Székesfehérvár, Esztergom), der erzbischöflichen und bischöflichen Kathedralen (Kalocsa, Győr, Vác) sowie der Abteikirchen und Nonnenklöster (Pécsvárad, Veszprémvölgy). Ein weiteres Kultzeugnis ist die Ikonographie des ungar. Krönungsmantels, der von ihm und Gisela 1031 der Basilika von Székesfehérvár geschenkt wurde. Darauf ist **M** als eine von Engeln umgebene Nebenfigur (Typ Maria orans) in der Gesellschaft Christi, der Propheten, Apostel, Märtyrer und Heiligen dargestellt.

Die Legenden über S., die den jeweiligen dynastischen und kirchenpolitischen Interessen entsprechend gestaltet wurden, haben die MV des Königs bedeutend weiterentwickelt. In seiner frühesten Lebensgeschichte (Legenda maior, um 1077, vor 1083) sagt S. **M** Dank und vergibt in ihrem Namen den Bettlern, die ihn während des Almosengebens beleidigt haben. **M** ist persönliche Patronin S.s. Nach dem Tode seiner übrigen Kinder empfiehlt er seinen Sohn Emmerich in seinem täglichen Gebet Christus und **M**. Hier erscheint das Motiv der Übergabe des Landes an die GM zum ersten Mal: Vor der Schlacht gegen den heidnischen Rebellen Koppány bittet er um die Hilfe **M**s, Martins und Georgs; bei dem Angriff des Kaisers Konrad klagt er das erlittene Unrecht **M**, um dann nach dem Rückzug des Feindes sich selbst und die Sorge seines Landes der GM zu übergeben. In der zweiten Quelle (Legenda minor, nach 1109), die die Legenda maior ergänzt, weist nur eine einzige Angabe auf die Verbindung S.s mit **M** hin: Der König ließ seine spätere Grabstätte, die **M**kirche von Székesfehérvár erneuern und versah sie mit reichen Geschenken. Die Legendenkompilation des Bischofs Hartvik (vor 1116) schöpft v. a. aus den beiden früheren Quellen, spiegelt aber auch schon die unter der Herrschaft des Königs Ladislaus (1077–95) zugewonnene und unter König Koloman (1095–1116) stabilisierte MV wider. In der MV S.s tauchen neue Motive auf: Am Ende seines Lebens betete er darum, daß er am Tage der Himmelfahrt **M**s sterbe, weiterhin, daß er das Land vor seinem Tod in der Gegenwart der Bischöfe und der führenden Persönlichkeiten des Landes der GM weihe. Durch diese Legende, die man in späteren Epochen als historisch glaubwürdig betrachtete, wurden die Stephansüberlieferungen, die allmählich mit nationalen Zügen bekleidet wurden, durch die Vermittlung der späteren Legendenfassungen, der Chroniken und der Kodexliteratur grundsätzlich bestimmt.

Die erste Abbildung S.s, in der er zusammen mit **M** dargestellt wurde, war das Marmorrelief

ef im Tympanon der Ehrenpforte der Basilika von Esztergom (Porta speciosa, Ende 12. Jh., 1764 zerstört). In der Komposition wurde der Dialog zwischen **M** und S. mit Hilfe von Inschriften festgehalten. S. steht neben der thronenden GM mit Jesuskind auf dem Schoß und hält ein Spruchband mit dem Satz in seiner Hand: »Suscipe Virgo Pia Mea Regna Regenda Maria«. Im 15. Jh. wird die MV mit dem Kult S.s und der übrigen ungar. hll. Könige (Ladislau, Emmerich) eng verbunden; unter den Nebenfiguren der gotischen **M**altäre erscheint S. meistens im Zusammenhang der ungar. Drei Könige; so z.B. auf dem Tafelbild von Vitfalva (Vitkovce, um 1480): Der stehende S. mit Reichsinsignien blickt auf die in der rechten Ecke erscheinende Gestalt **M**s.

Die Darstellung der Übergabe der Krone bzw. des Landes an **M** kommt in Ungarn zum ersten Mal im Zusammenhang mit König → Ludwig dem Großen vor (silberner Siegelstock von Ujbánya aus den 1340er Jahren). Das Motiv erscheint in der Stephansverehrung seit der Wende vom 16. zum 17. Jh., zuerst in der Literatur (Stephans-Predigten, Hymnen, Gebete, Schuldramen), dann in den verschiedenen Gattungen der Bildkunst, meistens im Kontext der Patrona-Hungariae-Idee. Diese Aktualisierung hängt mit der Gegenreformation bzw. mit dem Bestreben der ungar. Jesuiten zusammen, die das Fest S.s in der ganzen Welt verbreiten wollten. Eine frühe, typische Darstellung der Szene ist z.B. auf dem Hauptaltar der Jesuitenkirche von Löcse (Levoca) aus dem Jahre 1675 zu sehen. Auf dem Altarbild ist **M** dargestellt, rechts und links stehen die Statuen S.s und des hl. Ladislau. S. bietet auf einem Kissen seine Krone, Ladislau auf einem Schild seine Waffen **M** an. Ein charakteristisches Motiv der barocken Ikonographie S.s, bes. in der Szene der Übergabe des Landes an **M**, die in zahlreichen Bildtypen dargestellt wurde, ist die thronende Figur **M**s mit Jesuskind, die auch als Gnadenbild (z. B. **M**hilf) erscheinen konnte. Für die frühe barocke Auffassung ist die Verknüpfung der nationalen Vergangenheit mit der MV und mit dem Kampf gegen die Türken charakteristisch (z. B. Altarbild der ungar. Heiligen in der Jesuitenkirche von Győr, 1642). Darin ist **M** die Patrona Hungariae, Ungarn das Regnum Marianum, Stephan der Rex Marianus, der sein Volk als Haereditas Mariae, als Familia Mariana betrachtete.

QQ: R. Szentpétery, *Scriptores Rerum Hungaricarum* II, 1938, 377–440.

Lit.: G. Schreiber, Stephan I. in der dt. Sakralkultur, 1938. — J. Serédi (Hrsg.), *Emlékkönyv Szent István király halálának kilencszázadik évfordulóján*, 3 Bde., 1938. — L. Németh, A Regnum Marianum állameszme, In: *Regnum* 4 (1940/41) 223–292. — E. Hoffmann, A felajánlás a Szent István ábrázolásokon, In: *Lyka Károly emlékkönyv*, 1944, 168–187. — G. Galavics, Hagymány és aktualitás a magyarországi barokk művészetben — XVII. század, In: G. Galavics (Hrsg.), *Magyarországi reneszánsz és barokk*, 1975, 231–277. — G. Györffy, *István király es műve*, 1977. — S. Bálint, *Ünnepi kalendárium* II, 1977, 196–224. — Z. Szilárdfy,

Barokk szentképek Magyarországon, 1984, Abb. 28–34, IV. — G. Tüskés und É. Knapp, Europäische Verbindungen der ma. Heiligenverehrung in Ungarn, In: *AnBoll* 110 (1992) 31–60. — LCI VIII 407–409. LThK² IX 1048. — BSS XII 19–22. — Wimmer-Melzer⁶, 1988, 762f. G. Tüskés/É. Knapp

Stephan v. Sallay (oder Salley, Sawley) SOCist, †6.9. 1252 in Vaudey, mit dem Familiennamen Stephan v. Eston, war zuerst Zisterziensermönch von Fountains (Yorkshire) und Ökonom des Klosters (1220–23), dann Abt von Sallay (24.1. 1225–19.10. 1233) und Abt von Newminster (26.9. 1240–26.7. 1247), der Mutterabtei von Sallay, als er zum Abt von Fountains gewählt wurde. Er starb bei der Visitation des Tochterklosters Vaudey. Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit, vermutlich aus den ersten Jahren seiner Amtszeit als Abt von Sallay, sind vier Werke erhalten, die sich alle auf die Ausbildung der jungen Mönche beziehen. Dadurch sind sie ein erstrangiges Zeugnis für das Mönchsleben in den Abteien von Yorkshire:

1. »Meditationes de gaudiis beatae et glorio-sae semper Virginis Mariae« sind sein mariol. Hauptwerk, gekennzeichnet durch einen sehr persönlichen, affektiven Stil, der aber sehr stark dogm. unterbaut ist. — 2. »Speculum novitorum« oder »De informatione novitii« ist eine Art Handbuch für die Novizen, um sie in die Praxis des Zisterzienserlebens einzuführen. Sein Hauptziel ist dabei das persönliche Gebet und die geistliche Lesung (lectio divina). — 3. »Triplex exercitium« oder »De modo orationis et meditationis« legt drei ausgearbeitete Methoden zur Gestaltung der Betrachtung vor. Die zweite geht von einem marian. Thema aus. — 4. »De informatione mentis circa psalmodiam diei et noctis« bietet praktische Anweisungen und Methoden, wie der Mönch während des Offiziums die Psalmen und eventuell auch die Hymnen beten kann. S. schließt dabei den ganzen liturg. Tag ein.

»Meditationes de gaudiis« sind eine Sammlung von Betrachtungen über die fünfzehn Freuden **M**s. Diese werden von S. in drei »Quinaria«, Fünfergruppen oder -gesätze, eingeteilt. Die erste enthält: 1. die Geburt **M**s als Anfang der Erlösung; 2. die alles umfassende Heiligkeit **M**s; 3. die Verkündigung des Engels; 4. die Empfängnis des Wortes; 5. die Begegnung **M**s mit Elisabeth. — Die zweite Reihe umfaßt: 6. die Geburt Christi; 7. die Anbetung der Könige; 8. die Darbringung Christi im Tempel; 9. die Wiederfindung Christi im Tempel; 10. die Offenbarung Christi bei seiner Taufe. — Die dritte Reihe betrachtet: 11. den Erlösetod Christi; 12. die Auferstehung Christi; 13. die Himmelfahrt Christi; 14. die Sendung des Hl. Geistes; 15. die Aufnahme **M**s in den Himmel. — Zwischen die einzelnen Fünfergruppen schiebt S. eine Ruhepause (pausatio) mit einem dazugehörenden Gebet ein. Diese Anordnung der Freuden könnte darauf hinweisen, daß das Ganze als eine einzige geistliche Übung betrachtet und praktiziert werden konnte. Doch ist jede